



Weihnachten

**Liturgische Bausteine zu
Seenotrettung & Flüchtlingsschutz**

Inhalt

- 1. Predigtanregung zu Lukas 2, 1-7**
- 2. Fürbitten zur Flucht im Advent**
- 3. Macht hoch die Tür – Variation**
- 4. Segen**
- 5. Nachkrippenspiel**

Predigtanregung

Zu Lukas 2, 1-7

(1) Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. (2) Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. (3) Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. (4) Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, (5) damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. (6) Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. (7) Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Sie waren auf der Durchreise. Freiwillig hätten sie ein solches Wagnis nicht auf sich genommen: eine lange Reise durch karges Land, kaum befestigte Straßen. Sie kamen durch Ortschaften, wo niemand etwas mit ihnen zu tun haben wollte. Fremde, die keiner kennt und die niemand kennen lernen will. Nun, sie selber waren auch nicht darauf aus, neue Bekanntschaften auf dem Weg zu schließen. Sie wollten nur endlich ankommen und die gefährliche Reise hinter sich bringen. Und als sie schließlich ihr Ziel erreicht hatten, waren sie erschöpft und doch froh. Aber die Freude währte nur kurz. Dann kam die bittere Erkenntnis: Es gab keinen Platz für sie, kein freies Zimmer, weder im Hotel noch in einer Pension, noch nicht mal in provisorischen Unterkünften! Es gab einfach keinen Raum für sie.

Wie viele Menschen in unserer Zeit teilen die Erfahrung der Heiligen Familie? Wie viele sind unterwegs wie Maria und Josef und finden keinen Raum in der Herberge? Sie kommen übers Meer, nachts, wenn es ruhiger ist. Für die Wenigsten beginnt die Reise erst an der nordafrikanischen Küste. Die Meisten haben schon tausende von Kilometern zurückgelegt, wenn sie zu den Schleppern in die Boote steigen. Auf abenteuerlichen Wegen haben sie ihre Heimat verlassen.

Viele sind vor Krieg und Katastrophen, vor willkürlicher Gewalt und Unterdrückung geflohen. Andere fliehen vor der Verzweiflung und der Aussichtslosigkeit, die ihnen zuhause drohen. Keine Arbeit, keine Sicherheit, keine Gesundheit – ja, keine Perspektive. Aber sie alle haben eins gemeinsam: die Hoffnung treibt sie an. Die Hoffnung auf ein sicheres, ein besseres Leben wird zur Kraftquelle und befähigt sie zu diesem mutigen Schritt. Es ist eine beschwerliche Reise, auf der viele Gefahren für Leib und Leben lauern. Aber ihre Hoffnung ist größer als die Angst. Bei manchen kommt noch der Erwartungsdruck aus der Heimat dazu. Denn auf ihren Schultern lasten auch die Hoffnungen der Zurückgebliebenen. Sie sollen es nach Europa schaffen und dann ihren Familien von dort aus helfen. Scheitern ist für sie keine Option.

Anders als bei Josef und Maria stehen Ziel und Dauer ihrer Reise nicht fest. Irgendwie in den Norden kommen, nach Europa oder sogar weiter in die USA. Dort gibt es Schutz, Asyl, vielleicht auch Arbeit. Auf jeden Fall ein besseres Leben als das, was sie hinter sich gelassen haben. Doch dann, wenn sie die scheinbar letzte Hürde nehmen, die unsichtbare Grenze aus Wasser, wird der Traum von einer guten Zukunft für viele zum Albtraum. Wer Glück hat, überlebt die Überfahrt in den meist nicht seetauglichen Nusschalen. Die Schlepper machen sich rechtzeitig davon, wenn die patrouillierenden Schiffe der Küstenwache in Sicht kommen. Wer Glück hat, rettet sich aus dem sinkenden Boot und schafft es an Land. Wer Glück hat, wird nicht von den Grenzschützern auf offener See abgedrängt und wieder zur afrikanischen Küste eskortiert. Wer Glück hat, wird auf europäischen Boden gebracht. Aber dort werden sie in Lagern zusammen- gepfercht, oft unter unvorstellbaren hygienischen Bedingungen und warten auf ein Asylverfahren. Und das kann dauern. Die Länder an den Außengrenzen der Europäischen Union sind heillos überfordert mit der Zahl der Anträge. So kann sich die Zeit im Lager hinziehen. Die Leute werden krank, vom Nichtstun, von der inneren Leere, von der Angst vor dem abrupten Ende ihrer Reise und der schmachvollen Rückkehr in ihre Heimatdörfer. Dann geht der Albtraum von vorne los und nicht wenige wagen einen neuen Versuch, ihr Elend hinter sich zu lassen und doch über die Grenze des Mittelmeeres zu kommen.

Natürlich haben Grenzen ihre Berechtigung. Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union haben ein Recht darauf, ihre gemeinsamen Außengrenzen zu schützen – gegen Kriminalität wie Schmuggel und Menschenhandel.

Aber bei aller Sorge um Sicherheit und Stabilität für die Staatengemeinschaft dürfen wir uns nicht abschotten gegen das humanitäre Leid von Schutzsuchenden. Denn wir sind mit betroffen vom Elend der anderen. Unseren relativen Wohlstand, unsere Sicherheit genießen wir auf Kosten der Länder des Südens. Und so hat Europa eine Mitverantwortung für diese Situation, die uns verpflichtet zu einem menschenwürdigen Umgang mit denen, die sich auf den Weg zu uns machen.

Auch Flüchtlinge sind Menschen mit einer unantastbaren Würde! Auch Flüchtlinge genießen Menschenrechte wie das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person. Sie dürfen nicht auf Hoher See zurückgewiesen und womöglich noch in außereuropäische Länder gebracht werden, wo ihnen weitere Menschenrechtsverletzungen drohen. Stattdessen brauchen Flüchtlinge internationalen Schutz, die Aussicht auf ein faires und zügiges Asylverfahren, legale Möglichkeiten zur Einwanderung – eben einen Raum in der „Herberge Europa“.

Josef und Maria hatten Glück im Unglück. Sie fanden noch einen Stall, wo das Gotteskind zur Welt kommen konnte. Eine Krippe musste herhalten, immerhin. Vermutlich ist es kein Zufall, dass das Lukasevangelium die Weihnachtsgeschichte so erzählt und nicht anders: Gott kommt in die Welt, ausgeliefert und angewiesen auf Schutz. Geboren in ärmlichen Verhältnissen, auf der Durchreise, ohne ein echtes Dach über dem Kopf. Fast schon programmatisch wirkt diese Geschichte, denn sie verweist auf die Botschaft des erwachsenen Gottessohnes. Seine Botschaft richtet sich an die Schwachen, die Entrechteten, an Flüchtlinge und Migranten, Verzweifelte und Hoffende, an diejenigen ohne Lobby und ohne Einfluss, aber mit dem Bedürfnis nach Schutz und Gerechtigkeit. Ihnen gilt das Reich Gottes in besonderer Weise. Diese Verheißung scheint schon durch den dunklen Schleier der Weihnachtsgeschichte, den wir oft genug in unserem Bedürfnis nach Harmonie und heiler Welt in dieser Jahreszeit übersehen. Der Kern der Geburtsgeschichte Jesu ist tragisch. Er ist zugleich verheißungsvoll für all jene, die das Schicksal des „Christkinds“ teilen.

Und uns als Christinnen und Christen im Advent fragt die Geschichte an, auf welcher Seite wir eigentlich stehen. Auf der Seite derer, die die Grenzen dicht machen oder bei denen, die sich einsetzen für Menschen auf der Flucht? Um der Botschaft des Gottessohnes Willen: Lasst uns nicht müde werden zu hoffen, dass es für Schutzsuchende immer noch einen Raum gibt in der Herberge Europa.

Thorsten Leißer

Fürbitten zur Flucht im Advent

Gott,
du bist Flüchtling gewesen in dem kleinen Kind aus der Krippe auf dem Weg nach Ägypten. Wir bitten dich für alle, die auf der Flucht sind vor Verfolgung, vor Not und Hoffnungslosigkeit.

Gott,
du hast dein Volk 40 Jahre durch die Wüste geführt. Wir bitten dich für alle, die in den Wüsten ausgesetzt werden, die verloren gehen im Niemandsland zwischen den Grenzen.

Gott,
du hast die Väter und Mütter zum Aufbruch gerufen in ein neues, gesegnetes Land. Wir bitten dich für alle, die den Mut haben aufzubrechen in ein neues Land, in dem sie Zukunft finden wollen.

Gott,
du herrschst über das ungestüme Meer, du stillst seine Wellen, wenn sie sich erheben. Wir bitten dich für alle, die hilflos auf den Meeren treiben und in den Wellen versinken.

Gott,
du zerteilst das Meer und ließest das Volk hindurchziehen und stelltest das Wasser fest wie eine Mauer. Wir bitten dich für alle, für die das Meer voller Mauern ist, weil wir sie nicht hindurchziehen lassen.

Gott,
du hast uns die Flüchtlinge als unsere Nächsten anbefohlen. Wir bitten dich für uns alle, die wir für sie Verantwortung tragen.

Macht hoch die Tür

Variation

Macht hoch die Tür,
es ist die Zeit,
dass wir erkennen all das Leid:
In kleinen Booten kommen sie her,
sie fliehen angstvoll über das Meer
für Freiheit, Schutz und Sicherheit.
Wir haben Platz, wir sind bereit.
Mit ihnen kommst du, Herr.
Lass helfen uns noch mehr!

Thorsten Leißer

Segen

Gott, deine Rettung in der Not, segne dich

...deine Träume und deine Hoffnung

...deinen Mut und deine Stärke

...dein Losgehen und dein Ankommen.

Mögen dich im Leben offene Arme empfangen und liebevolle Hände schützen und umsorgen.

Mögest du Mensch sein dürfen unter Menschen, wo das Reich Gottes auf Erden beginnt.

Amen.

Sara Burghoff

Nachkrippenspiel

Die Heilige Familie auf der Flucht.

Ein Nach-Krippenspiel für fünf Personen

Personen: Maria, Josef, 1. Grenzbeamter, 2. Grenzbeamter, Schlepper

Josef und Maria sind auf der Flucht. Maria, das Kind auf dem Arm, hat Mühe, Josef zu folgen.

Maria: Josef, bist du dir sicher, dass es ein Engel war, der dir im Traum erschienen ist?

Josef: Ja, sicher! Was soll es sonst gewesen sein.

Maria: Nun vielleicht war alles ein bisschen viel, das Kind, ich und die ganze Verantwortung, da denkt so mancher Mann wohl an Flucht.

Josef: Maria, ich habe mich für dich und das Kind – unser Kind entschieden. Der Engel hat mir dazu Mut gemacht, damals im Traum. Und in der letzten Nacht hat er wieder zu mir gesprochen: Wir müssen fliehen, unser Kind ist in Gefahr. Herodes will es umbringen.

Maria: Aber warum sollte er das tun, ein unschuldiges Kind umbringen.

Josef: Seit wann brauchen die Mächtigen einen Grund für ihre Grausamkeit.

Maria: Aber wir haben doch gerade erst angefangen, ein gemeinsames Leben aufzubauen. Und jetzt willst du das alles wegwerfen und davonlaufen in dieses feindselige Land.

Josef: Wir haben nur diese eine Chance, Maria. Wenn wir sie nicht nutzen, was soll das für ein Leben hier in unserer Heimat werden, die noch viel feindseliger ist?

Maria: Aber ausgerechnet nach Ägypten! Josef! Erwinnere dich doch, mit wie viel Mühe sich unsere Väter und Mütter befreit haben von dem Joch der Ägypter, die unser Volk unterdrückt haben und ausgepresst bis zum Letzten. Und dahin willst du jetzt zurück?

Josef: Es geht nicht um Freiheit und alte Ideale, Maria. Jetzt geht es nur darum, dass wir überleben. - Schau, da vorne ist die Grenze.

Maria: Gott hilf!

Maria und Josef treten vor zwei Grenzposten.

1. Grenzbeamter: Herzlich willkommen im Land der Pharaonen und Pyramiden. Kommt ihr, um die Pyramiden zu sehen, oder seid ihr geschäftlich unterwegs?

Josef: Nein. Wir sind auf der Flucht. Wir bitten um Asyl. Habt Dank für euer Willkommen.

2. Grenzbeamter: Hab ich mir's doch gedacht.

1. Grenzbeamter: Asyl? Wieso Asyl?

Maria: Herodes, unser König, er will unser Kind umbringen.

1. Grenzbeamter: Asyl könnt ihr hier nicht beantragen. Das hättet ihr vor eurer Einreise tun müssen, bei unserem Konsulat in Jerusalem. Dort müsst ihr einen Antrag auf Asyl stellen.

Josef: Aber wir können nicht zurück nach Jerusalem. Dort warten die Handlanger des Herodes. Dort laufen wir in die Falle.

Maria: Außerdem werden dort jetzt Tausende sein, die um ihre Kinder Angst haben.

2. Grenzbeamter: Eben.

1. Grenzbeamter: Wir können nicht Tausende aufnehmen. Deshalb gibt es ein geordnetes Verfahren. Und es gibt einen festgelegten Katalog für Asylgründe. Werdet ihr aus religiösen oder politischen Gründen verfolgt?

Maria: Sie wollen unser Kind umbringen, einfach weil es ein Kind ist.

1. Grenzbeamter (kopfschüttelnd zum 2. Grenzbeamten):

Altersspezifische Verfolgung?

2. Grenzbeamter: Kein Anerkennungsmerkmal.

Josef: Versteht ihr nicht? Herodes lässt alle Jungen im Alter unseres Sohnes ermorden.

1. Grenzbeamter (zum 2. Grenzbeamten): Geschlechtsspezifische Verfolgung?

2. Grenzbeamter: Ist das jetzt schon anerkannt?

1. Grenzbeamter: Müsste ich mal nachfragen.

2. Grenzbeamter (zu Josef): Seid doch ehrlich. In Wirklichkeit geht es euch doch nur darum, dass ihr euch von unserem Land ein besseres und bequemes Leben versprecht. „Zurück zu den Fleischtöpfen Ägyptens“, so sagt man doch bei euch, oder nicht?

Josef: Wir wollen kein bequemes Leben. Wir wollen nur überhaupt leben. Mit unserem Kind.

Maria: Komm Josef, lass uns woanders hingehen. Das müssen wir uns nicht antun.

Josef: Wir können nirgendwo anders hin, Maria! Wir haben nur diese eine Chance.

1. Grenzbeamter: Deine Frau hat recht, warum habt ihr nicht nach einer inländischen Fluchtmöglichkeit gesucht, irgendwo in Galiläa auf dem Land.

Josef: Als ob uns Herodes dort nicht finden könnte.

1. Grenzbeamter: Nun dann gibt es noch die Möglichkeit in ein sicheres Drittland zu gehen. Warum seid ihr nicht nach Syrophönizien gegangen oder nach Arabien?

Josef (müde): Weil Gottes Engel mir gesagt hat: Geht nach Ägypten.

1. und 2. Grenzbeamter sehen sich bedeutungsvoll an.

1. Grenzbeamter: Gottes Engel, so so!

2. Grenzbeamter: Jetzt wird die Sache doch klarer: Ihr seid religiöse Fundamentalisten. Ihr wollt bei uns euren Gott verehren.

1. Grenzbeamter: Ah, religiöse Verfolgung! Das wäre schon ein Anerkennungsgrund.

2. Grenzbeamter: Aber die Sicherheitslage! Die tragen ihre religiösen Konflikte in unsere Gesellschaft. Damit holen wir uns nur Terroristen ins Land. Außerdem sollen die ihren Gott zuhause verehren. Ich kann in Jerusalem auch keine Pyramide bauen.

Josef: Aber wir wollen doch nur dem Ruf unseres Gottes folgen und das Leben unseres Kindes retten.

1. Grenzbeamter: Ist das nicht der selbe Gott, der euch damals in die „Freiheit“ führen wollte – und Hunderte unserer Kinder sind dabei drauf gegangen: All die Erstgeborenen in der Nacht vor eurer Befreiung.

2. Grenzbeamter: Jetzt habt ihr die Freiheit, die ihr unbedingt wolltet. Jetzt lebt damit.

1. Grenzbeamter: Der Antrag auf Asyl wird aus formalen Gründen abgewiesen.

Maria und Josef entfernen sich von der Grenze. Sie umarmen sich.

Maria: Josef, was soll jetzt nur werden.

Josef: Wir müssen auf Gott vertrauen, vielleicht schickt er uns einen Engel.

Ein Schlepper tritt auf.

Schlepper: Hey ihr. Sie haben euch nicht 'reingelassen, oder?

Josef: Nein.

Schlepper: Sie lassen keinen rein. Es gibt immer ein Argument oder einen Paragraphen oder einen Hinderungsgrund.

Maria: Aber was sollen wir nur tun?

Schlepper: Habt ihr Geld?

Josef: Wir haben etwas gespart, aber davon müssen wir die nächste Zeit leben.

Schlepper: Wollt ihr in Sicherheit oder nicht? Ich kenne da einen, der bringt euch heute Nacht über die Grenze – vorausgesetzt ihr könnt ihn bezahlen. Seid ihr stark genug für eine Wanderung durch die Wüste?

Josef: Unsere Vorfahren sind vierzig Jahre durch die Wüste gewandert.

Schlepper: Na, solange wird's hoffentlich nicht dauern. Kommt mit.

Maria und Josef gehen mit dem Schlepper mit.

Maria: Soll das dein Engel sein, Josef?

Ende.

Was ist United4Rescue?



United4Rescue ist ein gemeinnütziger, unabhängiger Verein, der die zivile Seenotrettung im Mittelmeer unterstützt und hilft, Leben zu retten. Mithilfe von Spenden haben wir bereits zwei Rettungsschiffe in den Einsatz gebracht und mehrere Rettungseinsätze ermöglicht.

Zugleich ist United4Rescue ein breites Bündnis hunderter Organisationen, die die Überzeugung eint, dass man keine Menschen ertrinken lässt. Das Bündnis setzt sich öffentlich für Seenotrettung und sichere Fluchtwege ein.

Wie hilft United4Rescue?



United4Rescue hilft der zivilen Seenotrettung organisationsübergreifend und unbürokratisch, vor allem dort, wo akut Geld für Rettungseinsätze fehlt. Beispielsweise für den Kauf und Umbau von Rettungsschiffen, für Ausrüstung oder Einsatzkosten.

Wieviel Kirche steckt in United4Rescue?



United4Rescue wurde gegründet, nachdem beim evangelischen Kirchentag 2019 in Dortmund die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) aufgefordert wurde, ein Rettungsschiff ins Mittelmeer zu schicken.

Deshalb ist United4Rescue in Kirchengemeinden sehr bekannt.

Längst verbindet das Bündnis aber die unterschiedlichsten Konfessionen und Religionsgemeinschaften, Moschee- und Kirchengemeinden, Diakonie und Caritas, aej und BDKJ.

Auch Kirchen aus der internationalen Ökumene sind vertreten.



United4Rescue – Gemeinsam Retten e.V.
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover
mitmachen@united4rescue.org
Telefon: +49 151 14906495

Spendenkonto:
United4Rescue - Gemeinsam Retten e.V.
IBAN: DE93 1006 1006 1111 1111 93
BIC: GENODED1KDB
Bank für Kirche und Diakonie eG - KD-Bank
Verwendungszweck "Gemeinsam retten"